

Räuberdichtung

Die Räuberdichter (ṣa'lik, pl. ṣa'ālīk) haben eine Sonderstellung in der altarab. Poesie (Ausstoßung aus dem Stamm). Verschiebung der ethischen Werte, wenn auch primär dieselben wie für jeden Beduinen: futūwa, murūwa. Persönlicher statt Stammes-fahr, fehlender naṣīb, Stolz auf eigene Lebensart, Räuberdichtung nicht so konventionalisiert wie Normalgastda.

Bekannteste Vertreter:

a) Tābit b. Ġābir, genannt Ta'abbata Šarraw

b) Aš-Šanfarā, aus dem Stamm Azd

Verfasser der lāmiyat al-Šarab, der auf l (= lām) remnenden Gaṣṭe der Araber

Trauerpoesie

Die Totenklage (niyāḥa) durch die Klage^{verbessert} war der Ursprung der Trauerpoesie – von der Totenklage führt der Niy zum voll ausgebildeten Trauergedicht (martīya):

sağc-Ausprüche



Rhythmisierung in einfachen Versmaß rağaz



Umfangsverlängerung auf andere Metren

Die Trauerpoesie war im wesentlichen Dichterinnen vorbehalten. Stilelemente: Negation schlechter und Herhebung guter Eigenschaft, formal u.a. Reimen auch der Halbverse in der martīya.

Berühmteste Todespoem: Tumādun bt. Amr, genannt al-Hausā' („die Suppenasige“), m. 640 als Mushima, beklagt ihre Brüder Šahr und Mu'āwīya. – Auch berühmt: Abū Du'ayb (m. 650) aus dem Stamm Hudayl. – Neben Lob des Toten auch Trost für die Hinterbliebenen (Anforderung z. Blutrache: taḥrīd)

Ta'abbat Šarran erzählt seine Lebensumstände: (Angehörige raten einer Frau, T.Š. zu heiraten):

Sie sagen ihr: „Heirat' ihn nicht! Sein Leben steht zum Ziele
dem ersten Pfeile, wo er sich stürzt in den Feind zum Spiele.“
Und sie ist unverständlich genug, und fürchtet daß sie werde
zur Witwen eines, der bei Nacht nie scheute Kriegsbeschwerde,
der selten kurzem Schlummer nickt, und des Gedanken wachen,
der Rache Blut zu fordern und an Schaaren sich zu machen,
weil jeder sich am Helden will beim Volke Ruhm verdienen,
doch ihn nachts weiter nicht berühmt, haut er die Schädel ihnen,
der kargen Vorrat mit sich führt, das Leben hinzuhalten:
sein Hüftbein ragt, und eingeschnürt sind ihm des Leibes Falten.
Er nachtet beim Gethier im Wald, es tut ihm nichts zu Leide,
und nie am Morgen hat er sie vertrieben von der Waide,
noch aufgelauret ihrem Gang, noch ausgespäht ihr Lager;
nur Kampf mit Männern lebenslang hat ihn gemacht so hager.
Und wer die Feinde hetzen muß, dem ist das Ziel gesteckt,
daß von des Todes Streckungen einmal ihn eine strecket.
Ihr Thiere sehet einen Mann, dem Jagd nicht ligt am Herzen;
und wenn ihr grüßen könntet, ja ihr grüßtet ihn von Herzen.
Der Milchkamele Herrn allein gedenkt er zuzusetzen,
die, einzeln bald und bald geschaart, bereit sind ihn zu hetzen.
Und wenn ich lebte nochso lang, ich wüßte doch, mir träfe
des Todes kahler Sper einmal mit einem Blitz die Schläfe.

T.Š. macht Rache zur Pflicht (Übersetzung v. Goethe):

Unter dem Felsen am Wege / erschlagen liegt er, / in dessen Blut / kein Tau
herabträuft.
Große Last legt' er mir auf / und schied. / Fürwahr diese Last / will ich
tragen.
„Erbe meiner Rache / ist der Schwestersohn, / der Streibare, / der Unver-
söhnliche.
Stumm schwitzt er Gift aus, / wie die Otter schweigt, / wie die Schlange
Gift haucht, / gegen die kein Zauber gilt.“
Gewaltsame Botschaft kam über uns / großen mächtigen Unglücks; / den
Stärksten hätte sie / überwältigt.
Mich hat das Schicksal geplündert, / den Freundlichen verletzend, / dessen
Gastfreund / nie beschädigt ward.
Sonnenhitze war er / am kalten Tag, / und brannte der Sirius, / war er
Schatten und Kühlung.
Trocken von Hüften, / nicht kümmerlich, / feucht von Händen, / kühn
und gewaltsam.
Mit festem Sinn / verfolgt' er sein Ziel, / bis er ruhte. / Da ruht' auch der
feste Sinn.
Wolkenregen war er, / Geschenke verteilend; / wenn er anfiel, / ein grim-
miger Löwe.
Staatlich [d. i. stattlich] vor dem Volke, / schwarzen Haares, langen Klei-
des, / auf den Feind rennend, / ein magrer Wolf.
Zwei Geschmäcke teilt' er aus, / Honig und Wermut, / Speise solcher
Geschmäcke / kostete jeder.

Lāmīyat al-ʿarab des aš-Šanfaraʾ

(Übersetzung: G. Jacob)

(22)

- 1 Laßt eurer Dromedare Brust, ihr Brüder, sich erheben,
bei Streichern nicht von Menschen-Art verspür' ich Lust zu leben . . .
- 5 Ein glatter Panter, bunt von Fell, der Schakal, die Hyäne,
die garstige, sei mein Gesell, mit strupp'ger Nackenmähne!
- 6 Das ist die Sippe, die die Pflicht der Treue nie verraten
und geben preis der Rache nicht den Täter wilder Taten.
- 7 Sie blicken Trotz, doch wild're Glut loht mir im Blick dem strengen,
wenn es des Feindes Vorhut gilt vorstürmend zu zersprengen.
- 8 Und strecken hastend Hände aus nach Zehrung gier'ge Leute,
dann meide rastend ich den Schmaus, nicht neidend ihre Beute.
- 9 Das steht mir höher als um Gut zu werben um die Wette;
den Stolzen ehret Edelmut, der Andern räumt die Stätte.
- 10 Bei Undankbarer Weideplatz das Zelt hab' ich verschworen,
und mir gesellet als Ersatz für das, was ich verloren,
- 11 drei traute Freunde, treu bewährt: das Schwert zum Streit gezogen,
mein Herz, das Fehde froh begehrt, den ockergelben Bogen,
- 12 den surrenden, aus hartem Holz geschnitten, das nicht splittert,
der in der Riemen schmucker Zier mein Wehrgehäng umzittert,
- 13 und, wenn der Pfeil vom Bögen schwirrt, mit seiner Sehne Klagen
stöhnt wie die Mutter schmerzverwirrt, der man den Sohn erschla-
gen . . .
- 15 Ich bin kein² Trottel, feig und matt, der immer zu beraten,
verweilend bei dem Weibe, hat noch ungetane Taten;
- 16 kein Ducker wie der Strauß so scheu, deß Herz voll zitternd Zagen
der Lerche gleicht, die steigt und fällt, wann sie die Lüfte tragen;
- 17 kein Zaud'rer, der den Hof umschleicht, am Minnespiel sich labend,
kein Plaud'rer, der sich Salben streicht am Morgen und am Abend . . .
- 19 Kein Bangen kennt mein kühnes Herz beim wilden Nachtdurchreiten,
trägt treu mein Tier mich wüstenwärts zu wasserlosen Weiten . . .
- 21 Den Wunsch ertötend und als Mann Weg-Zehrung lang entbehrend
üb' ich des Willens festen Bann, selbst dem Gedanken wehrend:
- 22 Viel lieber mag der Erde Staub zum Hungermahl mir dienen,
als daß ein and'rer schaut herab auf mich mit Gönnermienen! . . .
- 25 Ich schnüre ausgedörrt Gedärm, will Hunger sich erheben,
gleich Schnurgeflecht der Weber, die mit Brettchen Bänder weben,
26 und brech vor Tagesanbruch auf, nach karger Kost zu schauen,
dem Schakal gleich, der Wüstenein durchjagt, dem bläulich-grauen:
- 27 Früh zieht er aus dem Morgenwind entgegen gierig witternd,
das Haupt gesenkt beim Schleudertrab im Hungertaumel zitternd,
schießt dann dem Falken gleich herab zum Talgrund, wo verbreitet
des Rinnsals schmale Felsschlucht sich zum Trockendelta weitet.
- 28 Entging ihm dort die Beute auch, die er gewöhnt zu stellen,
erweckt er wimmernd Wehgeheul der schwächtigen Gesellen,
- 29 die, silbergrau von Angesicht, dem Mond, dem schmalen, bleichen
und Pfeilen, die beim Meißirspiel der Spielwart schüttelt, gleichen . . .
- 31 Sie weisen aus den Rachen, die wie keilgespalten gähnen,
feindselig blickend ein Gebiß von grimms gefletschten Zähnen.
- 32 Er winselt, und vom Widerhall der Einsamkeit getragen
ertönt ein Chor vom Hügelwall gleich fernen Totenklagen.
- 33 Er schweigt betrübt, die andern auch, die Augen halb geschlossen,
die Not des Darbers spendet Trost den darbenden Genossen.
- 34 Er heult, dann schweigt er horchend still, ihm folgt Geheul und
Schweigen, –
wenn Klage nicht mehr frommen will, dann heißt es Fassung zeigen.
- 35 Drum gibt er trabend das Signal zur Heimkehr, heimwärts kehrend,
und alle trollen ab, der Qual des Hungers tapfer wehrend.
- 36 Oft eil' ich graubeschwungtem Zug vorbei zur Frühtrunkstätte:
durch Zwielflicht schwirrt im Wellenflug des Flughuhns Fliegerkette.
- 37 Doch mir, der leicht vorausfliegt, bald ermattend unterlegen,
den langen Fittig sie, besiegt im Wettstreit, schleppend regen.
- 38 Zu der Zisterne Außenbord schießt, als ich kehre, nieder
ihr Schwarm und badet wimmelnd dort sich Kropf und Kehlgefieder.
- 39 Und im Getümmel wild bewegt sie um die Brüstung hasten,
der Karawane gleich, die schlägt die Zelte, um zu rasten.
- 40 Von fern in Völkern hergeeilt entscharen sich die Flüge,
so wie die Tränke sammelnd eint der Dromedare Züge.
- 41 Die Wasserlachen schlürfen sie in Hast und ziehen weiter,
wie mit des Frühlichts fahlem Schein Ohásas flücht'ge Reiter . . .
- 49 Und schaut du auch, o Mädchen, mich bei Mangel unverdrossen,
dem Strauß gleich, der dem Wüstensand, dem darbenden, entsprossen,
wann ich mit kahlem wunden Fuß, dem immer unbeschuhten,
Gefahr erspähend wandern muß durch Mittags Sonnengluten:
- 50 Ein Herz des Mischlings³, den erzeugt Hyänen und Schakale,
stiehlt mir Geduld als Panzerhemd und Starrsinn als Sandale.
- 51 Bald hab' ich Mangel, bald genug. Wer Reichtum will erwerben,
der wage fernen Beutezug, gerüstet zum Verderben.
- 52 Nicht hat die Armut meinen Trotz, den männlichen, gebeugt,
noch reichlich Gut je Übermut und Wahn bei mir erzeugt;

- 53 verwehn doch nie Besonnenheit mir Wirbel wilder Triebe,
noch sieht man, daß ich Heimlichkeit und Lasterrede liebe.
- 54 In eisig-kalten Nächten, wann, indeß das Unheil lauert,
nicht sparend Pfeil und Bogen man beim Feuerschüren kauert,
- 55 schlich oft ich durch das Nebelgraun, eh' Fröhrot mochte tagen,
Heißhunger war mein Fahrtgesell und fröstelnd Unbehagen,
- 56 erschoss den Vater manchem Kind und manchem Weib den Gatten,
entschwand dann unversehrt geschwind im Dunkel nächt'ger Schat-
ten.
- 57 War längst vom Sickerbrönnlein fort, Rast haltend hier geborgen,
als ängstlich man einander dort nach mir befrag am Morgen:
- 58 „Bei Nacht vernahmen wir genau das Knurren uns'rer Hunde:
'Hält ein Hyänlein Lagerschau, macht ein Schakal die Runde?'
- 59 'Nein, nur ein fernes Brausen ist verhallend ausgeklungen,
schon nickten träumend wieder ein die Kläffer schlafbezwungen.'
So dachten wir und hielten Rat und sprachen wahnbetört:
'Wird ein verflog'nes Flughuhn sein, ein Würgfalk horstgestört.'
- 60 Jedoch es war ein Dschinn, der fährt verderbend durch die Nächte,
denn solche Taten sind verwehrt dem menschlichen Geschlechte.“
- 61 Oft, wann des Hundsterns Flammenglanz läßt Sommerhitze strahlen,
die Lüfte, die im Flimmertanz seltsame Bilder malen,
des Mittags schmelzend beben ob dem sonndurchglühten Schotter,
daß wälzend ringelt sich vom Stein versengt die Rasselotter,
- 62 scheu ich mich nicht, dem Sonnenstrahl mein Antlitz auszusetzen,
und ein gestreiftes Prunkgewirk umflattert mich in Fetzen.
- 63 Saust dann der Wüste Wind um mich beim ungestümen Reiten,
umwehet wirres Haargelock mein Haupt zu beiden Seiten,
- 64 das, nicht von Salbenduft verschönt, die Pflege missen mußte,
der Eibisch-Waschung längst entwöhnt, bald bildet eine Kruste.
- 65 Ich drang in der Zerklüftung Reich, vom Sturmlied wild umklungen,
zu Kuppen, Schildesbuckeln gleich, wohin kein Mensch gedrungen,
- 66 hielt weite Hochland-Überschau von schroffer Felsenspitze,
die ich erstieg, bald aufgereckt, bald hockend auf dem Sitze.
- 67 Rings in Behängen gelblich-graun Wildziegen weidend gehen
wie in Talaren Klosterfrau und bleiben stutzend stehen:
- 68 Mag ihnen, da der Tag verglimmt, dem Steinbock gleich erscheinen,
der schwergehört am Berghang klimmt mit weißgetupften Beinen.

Al-Hausā' betrauert ihren Bruder Sahr:

Oh mein Auge, warum weinst du nicht in Strömen, wo doch das Schicksal
Unglück gebracht hat – das Schicksal pflegt ja nun mal ein Unglücks-
bringer zu sein!

Drum beweine deinen Bruder wegen der Waisen und Witwen (, die nun
hilflos dastehen)! Beweine deinen Bruder, wenn du (jetzt) bei Fremden
Zuflucht suchen mußt!

Beweine deinen Bruder wegen einer (jetzt) wie Flughühner in Gruppen
(versprengten) Reiterschar, die, als er erschlagen liegen blieb, Ge-
schenke und Beute verlor.

Beweine ihn wegen eines (jetzt auf sich allein gestellten) Ritters, der das
zur Verteidigung Obliegende schützen will, und wegen eines Bedürfti-
gen, wenn er immer wieder (mit seinen Bitten) kommt.

Mit ihm pflegte ein schnell dahingleitendes (Pferd) mit starken Flanken zu
rennen, wenn er sich mit einem Gewand aus schwarzer Nacht beklei-
dete,

bis er am Morgen zu einem (gegnerischen) Stamm kam, der sich im Lager
befand, während er außerhalb des Stammeslagers die Beute in Besitz
nahm.

Wenn der Wegführer die Vorhut fehl leitete, pflegte er sie den geraden Weg
zu führen, wohlgeübt im Gebrauch der braunen (Lanzen) mit geschlif-
fener Spitze.

Seine Liebe galt dem Lob (d. h. um gelobt zu werden, tat er soviel Gutes),
und seine Schwäche war die Freigebigkeit; Tapferkeit war seine Natur,
wenn seinen Gefährten Furcht befahl.

Er war ein Entscheidungen treffender Redner. Er fand eine Lösung in
schwieriger Lage. Wenn er etwas Schreckliches befürchten mußte, eröff-
nete er dafür einen Ausweg.

Er war der Fahnenenträger; bei geheimen Ratsversammlungen war er anwe-
send; er durchstreifte nach Rache strebend die Täler.

Er war Gift für die Feinde; er löste die Gefangenen aus. Wenn er in ein
Kampfgetümmel geriet, fürchtete er den Gegner nicht.

Al-Hausā' fordert zur Rache auf (tah-rīd):

24

Oh Banū Sulaim, wenn ihr die Faq'as in einem engen Kessel umgeben von Geröllhalden trefft,
so begegnet ihnen mit euren Schwertern und Lanzen und einem (platz-)regengleichen Schauer von Pfeilen,
bis ihr ihre Schar auseinander gesprengt habt. Denkt (dabei) an Ṣaḥr und an den Ort, wo er ohne Blutrache erschlagen wurde,
und an unsere Ritter, die dort getötet wurden, da das Schicksal sie strau- cheln ließ.

Abū Du'ayb hebt die Verführungskünste des Tola hervor

An manch eine Schar (von Mädchen), die mit (roten) Duftsalben, die dem Blut von Gazellen mit durchschnittener Kehle glichen, eingerieben waren,
richtetest du freigebig deine Worte. Du warst ja erfinderisch und gefällig in der süßen Rede, die du (vorbringen) wolltest.
Deshalb gewährten sie ihm (Personenwechsel, ~~Personenwechsel~~), was er wollte, während mancher (andere Liebhaber) bei den besten von ihnen frustriert und abgewiesen wird.
Er wechselte mit ihnen (so lange) Worte, bis sich ihm auch Herzen zuwandten, die sich (sonst) einmal (bei anderen Liebhabern) zurückhielten und (bei ihm) ihre Vorwände aufgaben.

Vorislamische Prosaliteratur

- a. Ayyām al-^cArab (yawm "Tag; Schlachttag, Schlacht")
Erzählungen von Stammesfehden, in vorisl. Zeit nur oral tradiert.
Erscheinen inkorporiert in spätere isl. Geschichtsdarstellungen und Poesie-Kommentare (Wortlaut von wann?).
- b. Sprichwörter, Sentenzen der Lebensweisheit, stehende Redensarten (insb. Charakterisierungen durch Vergleiche)
aufgezeichnet erst in isl. Zeit, durchmischt mit bereits islamischem Material.
z.B. Maḡma^c al-amtāl (matāl "Sprichwort") von al-Maydānī (m. 1124 in Maydān Ziyād, Nīṣābūr)
Vorwiegend in unadornierter Prosa, jedoch auch in Saḡ^{yc}.
- c. einzelne Kāhin-Orakelsprüche (stets Saḡ^{yc}), in späteren Quellen tradiert (authentisch?)